

**Mouhanad Khorchide**, Professor für  
Islamische Religionspädagogik



# Gegenwart und Zukunft des Islam in Europa

Chancen und Herausforderungen des Zusammenlebens.

Von Mouhanad Khorchide.

Spricht man heute über den Islam in Europa, ist dies einerseits geprägt durch die Erfahrungen, die die Mehrheitsgesellschaften mit den ehemaligen „Gastarbeitern“ und deren Nachkommen aus muslimischen Ländern gemacht hat, andererseits durch das mediale Bild des Islams und der Muslime. Soziale, ethnische, nationale sowie sicherheitspolitische Ebenen sind dabei mit der religiösen Ebene vermischt. Die Ankunft des Islams in Europa wurde nicht selten als Bedrohung der eigenen Werte wahrge-

nommen. Vertreter dieser These stellen Rückfragen an den Islam und fordern ihn auf, sich zu europäischen Werten zu bekennen; der Islam stelle eine Bedrohung für die Errungenschaften der europäischen Kulturgeschichte dar, die auf einer jüdisch-christlichen Grundlage basierten. Dabei zeigen die aktuellen empirischen Daten eindeutig, dass die absolute Mehrheit der Muslime demokratische Grundwerte akzeptiert und religiös begründete Gewalt ablehnt. So belegt z.B. die Studie der Bertelsmann

Stiftung „Lebenswelten deutscher Muslime“ aus dem Jahre 2015 eine starke Verbundenheit der Muslime mit Staat und Gesellschaft. 90 Prozent der hochreligiösen Muslime halten die Demokratie für eine gute Regierungsform. Die Mehrheit der in Europa lebenden Muslime hat also weder mit Demokratie noch mit dem Grundgesetz ein Problem. Religiös motivierte Gewalt wird ebenfalls von der Mehrheit der Muslime abgelehnt. Dennoch sind dies die Themen, mit denen sich Muslime in Studien,



*„Durch die Ankunft des Islams entdecken viele ihre eigene Religiosität wieder, und zwar nicht im Sinne eines Aufgehens einer christlichen Identität als Gegenpol zur islamischen Identität, sondern im Sinne einer Erweiterung der europäischen Identität, sie ist nicht mehr als jüdisch-christlich zu sehen, sondern als jüdisch-christlich-muslimisch.“*

Foto: EXTREMIE FARABI (EIGENES WERK) [CC BY-SA 3.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)] via Wikimedia Commons

Talkshows und medialen Berichten, aber auch in persönlichen Begegnungen immer wieder konfrontiert sehen.

Dadurch bleibt kaum Raum dafür, die Frage an die Muslime zu stellen, mit welchen Werten sie europäische Gesellschaften bereichern können.

Sprach man in den 60er und 70er Jahren von „Gastarbeitern“, so begann man in den 80er und 90er Jahren, als die Arbeitermigration durch die Familienzusammenführung sichtbar geworden ist, von den „Ausländern“ und später von „Menschen mit Migrationshintergrund“ zu sprechen und seit dem 11. September spricht man von den „Muslimen“ und gemeint sind immer noch die ehemaligen Gastarbeiter und deren Nachkommen. Mit dieser Verschiebung der Wahrnehmung wurden aus den „Gastarbeitern“ „Muslime“ und aus den typischen sozialen Problemen einer Gastarbeiterschaft, religiöse Probleme. Man hört nicht selten Aussagen wie „Sie sprechen schlecht Deutsch, weil sie Muslime sind“, oder „Sie steigen im Schulsystem bzw. am Arbeitsplatz nicht schnell auf, weil sie Muslime sind“ usw. Die Kategorie „Muslimsein“ rückt immer stärker als Deutungsmuster für soziale Defizite der Gastarbeiterschaft in den Vordergrund. Die Religion sei das Problem, sei das Integrationshindernis. Muslime finden sich entsprechend in einer Rechtfertigungsposition. Betrachtet man die Debatten der letzten Jahre zum Thema Islam, dann sind diese überschattet von sicherheitspolitischen Fragen. Oft geht es in den Diskussionen um Moscheebauten, Minarette, um das Kopftuch und das Verhältnis zu Gewalt. Die Frage, wie der Islam die europäische Gesellschaft bereichern kann, wurde jedoch kaum gestellt. Kann im Islam statt einer Bedrohung und einem Integrationshindernis nicht eine Ressource für die Bereicherung unserer Gesellschaft gesehen werden? Damit der Islam als Ressource der Integration dienen kann, benötigt er einen Raum, in dem er sich entfalten kann. Die Muslime benötigen ein Europa, in dem sie aus ihrer Rechtfertigungsposition heraus kommen und sich fragen können: Wie können wir die Gesell-

schaft bereichern, was können wir dazu beitragen?“. Zum Beispiel durch Spiritualität.

## Die Wiederentdeckung von Spiritualität?

Spiritualität im islamischen Kontext bedeutet nichts anderes als „das Göttliche“ im Menschen hervorzuheben. Dieses Göttliche im Menschen begründet sich dadurch, dass Gott nach islamischem Glauben dem Menschen von seinem Geiste (arab.: ruh) eingehaucht hat. Das Göttliche ist die absolute Wirklichkeit von Liebe, Barmherzigkeit, Gnade, Verantwortlichkeit, Fürsorge usw. Das Hervorheben des Göttlichen im Menschen bedeutet somit das Hervorheben dieser Eigenschaften im Menschen.

Spiritualität, verstanden als Hervorhebung des Göttlichen im Menschen, ist keineswegs vom gelebten Leben zu trennen, denn sie kann sich nur in der Konfrontation im Alltagsleben entfalten. Gute Eigenschaften im Menschen zu fördern und schlechte zu lenken, ist keine rein kognitive Aufgabe, sondern vielmehr eine Auseinandersetzung mit sich selbst in verschiedenen Lebenssituationen. Al-Ghazali (gest. 1111) spricht vom „Schmücken des Herzens mit guten Charaktereigenschaften“ wie Geduld, Dankbarkeit, Liebe, Hoffnung, Gottvertrauen usw.

Spiritualität in diesem Sinne ist keineswegs ein speziell islamischer Wert, denn auch das Christentum sowie das Judentum streben die Erfüllung von Spiritualität und damit die Gottesgemeinschaft auch hier im Diesseits an. Empirische Daten deuten allerdings daraufhin, dass das Interesse an Spiritualität unter den nichtmuslimischen Jugendlichen in westeuropäischen Ländern niedriger ist als bei muslimischen Jugendlichen. Durch die Ankunft des Islams entdecken viele ihre eigene Religiosität wieder, und zwar nicht im Sinne eines Aufgehens einer christlichen Identität als Gegenpol zur islamischen Identität, sondern im Sinne einer Erweiterung der europäischen Identität, sie ist nicht mehr als

jüdisch-christlich zu sehen, sondern als jüdisch-christlich-muslimisch. Die Ankunft des Islams in Europa ruft auch christliche Werte, die der Islam ebenfalls vertritt, in Erinnerung, die Nächstenliebe, die Verantwortlichkeit für die Schöpfung, die soziale Verantwortlichkeit usw. Die Betonung vom Stellenwert von Spiritualität im Islam kann einen Beitrag dafür leisten, dass Europa spiritueller wird. Das soll keineswegs in die Richtung missverstanden werden, dass Europa spirituell homogen werden soll, denn jede Konfession hat ihren eigenen Weg zu Spiritualität. Diese Vielfalt der Angebote zur Erfüllung spiritueller Bedürfnisse soll geschützt werden. Wichtig ist, dass die Rede von Gott ihn nicht auf einen restriktiven Gesetzgeber reduziert, sondern an erster Stelle betont, dass es sich bei dem jüdisch-christlich-muslimischen Gott um den liebenden, barmherzigen Gott handelt, der die Menschen aus seiner bedingungslosen Liebe und Barmherzigkeit heraus erschaffen hat, mit dem Ziel, ihn in seine Gemeinschaft, in die ewige Glückseligkeit aufzunehmen. Die Suche nach diesem Gott ist eine Suche nach der Erfüllung spiritueller Bedürfnisse. Nicht der juristische Weg bringt Menschen in die Gottesgemeinschaft, sondern der ethische und spirituelle. So gesehen ist der Islam keineswegs eine Gesetzesreligion, die den Menschen mittels Ansammlung an Restriktionen bevormunden will, sondern ein Medium der Bereicherung des Individuums und der Gesellschaft. Er plädiert zum Beispiel für die Schaffung einer gerechten Gesellschaftsordnung, gibt jedoch keine Rezepte dafür, wie dies umzusetzen ist, denn die Mittel der Umsetzung ethischer Prinzipien wandeln mit dem gesellschaftlichen Wandel. Entsprechend müssen Muslime den Koran in seinem historischen Kontext verorten, um daraus Lehren für ihren heutigen Kontext zu ziehen.

**Prof. Dr. Mouhanad Khorchide**, Leiter des Zentrums für Islamische Theologie und Professor für Islamische Religionspädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.